

# „Euthanasie“ im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort

1940, möglicherweise bereits auch schon 1939, wurden Säuglinge und Kleinkinder mit schweren Entwicklungsstörungen und Behinderungen, die beim „Reichsausschuß“ in Berlin meldepflichtig waren, im Kinderkrankenhaus in Hamburg-Rothenburgsort aufgenommen. Der Ärztliche Leiter des Krankenhauses, Dr. Wilhelm Bayer, war ein Befürworter der „Kinder-Euthanasie“ und arbeitete aktiv mit dem „Reichsausschuß“ zusammen. Er richtete die „Kinderfachabteilung“ ein und erwartete die uneingeschränkte Mitarbeit des ärztlichen Personals, das über den besonderen Status dieser Kinder informiert war. Sofern die Kinder beim „Reichsausschuß“ noch nicht gemeldet waren, erfolgten die Meldungen durch das Krankenhaus über das zuständige Gesundheitsamt, Amtsarzt Dr. Hermann Sieveking. Dieser überprüfte die „Berechtigung“ der Meldung, indem er sich im Krankenhaus berichten ließ. Danach reichte er die Meldung weiter, und das äußerst bürokratische, geheime „Reichsausschuß“-Verfahren war ausgelöst.

Während seitens des „Reichsausschusses“ die erforderlichen Gutachten eingeholt wurden, blieben die Kinder im Krankenhaus unter Beobachtung der Assistenzärztinnen. Diese führten verschiedentlich Therapieversuche durch, die für die Kinder unangenehm oder schmerzhaft waren und ihnen nicht halfen. In dieser Zeit „informierte“ das Krankenhaus die Eltern in einem „Beratungsgespräch“ über eine angeblich mögliche „Behandlung“, die zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit tödlich verlaufen werde, aber auch eine Heilungschance beinhalte, und bat um die Zustimmung. Nicht in allen Fällen hat ein solches Gespräch stattgefunden. Für wenige Einzelfälle ist überliefert, dass die Eltern die wahre Absicht – die Tötung ihres Kindes – erkannt haben müssen und dennoch ihre Zustimmung erteilten.

Lag die Genehmigung des „Reichsausschusses“ zur „Behandlung“ – der verschleiern den Bezeichnung für Mord – vor, beauftragte Wilhelm Bayer seine Stellvertreterin, Dr. Helene Sonnemann, oder eine der Assistenzärztinnen, dem betreffenden Kind eine Überdosis des Medikaments Luminal zu injizieren.

Nach staatsanwaltschaftlichen Feststellungen im Jahr 1949 wurden von 1940 bis zum Kriegsende 56 Säuglinge und Kleinkinder im Krankenhaus Rothenburgsort ermordet. An den Tötungen waren ein Großteil des medizinischen Personals des Krankenhauses unter Leitung des Ärztlichen Leiters, Dr. Wilhelm Bayer, sowie mehrere Pflegekräfte unmittelbar beteiligt.

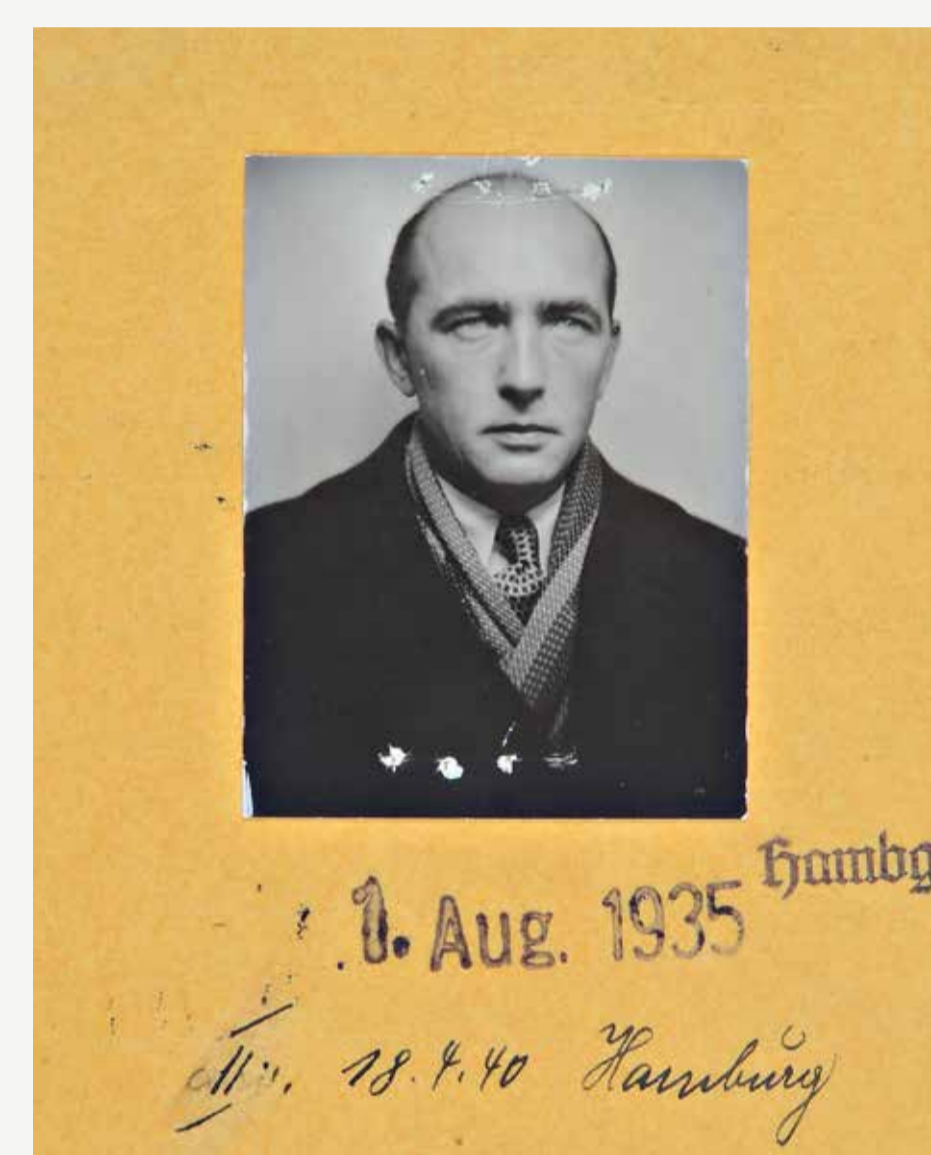
Literatur: Götz Aly: Die Belasteten. „Euthanasie“ 1939–1945. Eine Gesellschaftsgeschichte, Frankfurt am Main 2013; Marc Burlon: Die „Euthanasie“ an Kindern während des Nationalsozialismus in den zwei Hamburger Kinderfachabteilungen, Universität Hamburg, Diss., 2009 ([http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2010/4578/pdf/Kindereuthanasie\\_Hamburg.pdf](http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2010/4578/pdf/Kindereuthanasie_Hamburg.pdf), Zugriff: 12.10.2013); Hildegard Thevs: Stolpersteine in Hamburg-Rothenburgsort. Biographische Spurensuche, Hamburg 2011



**Ilse Schultz**

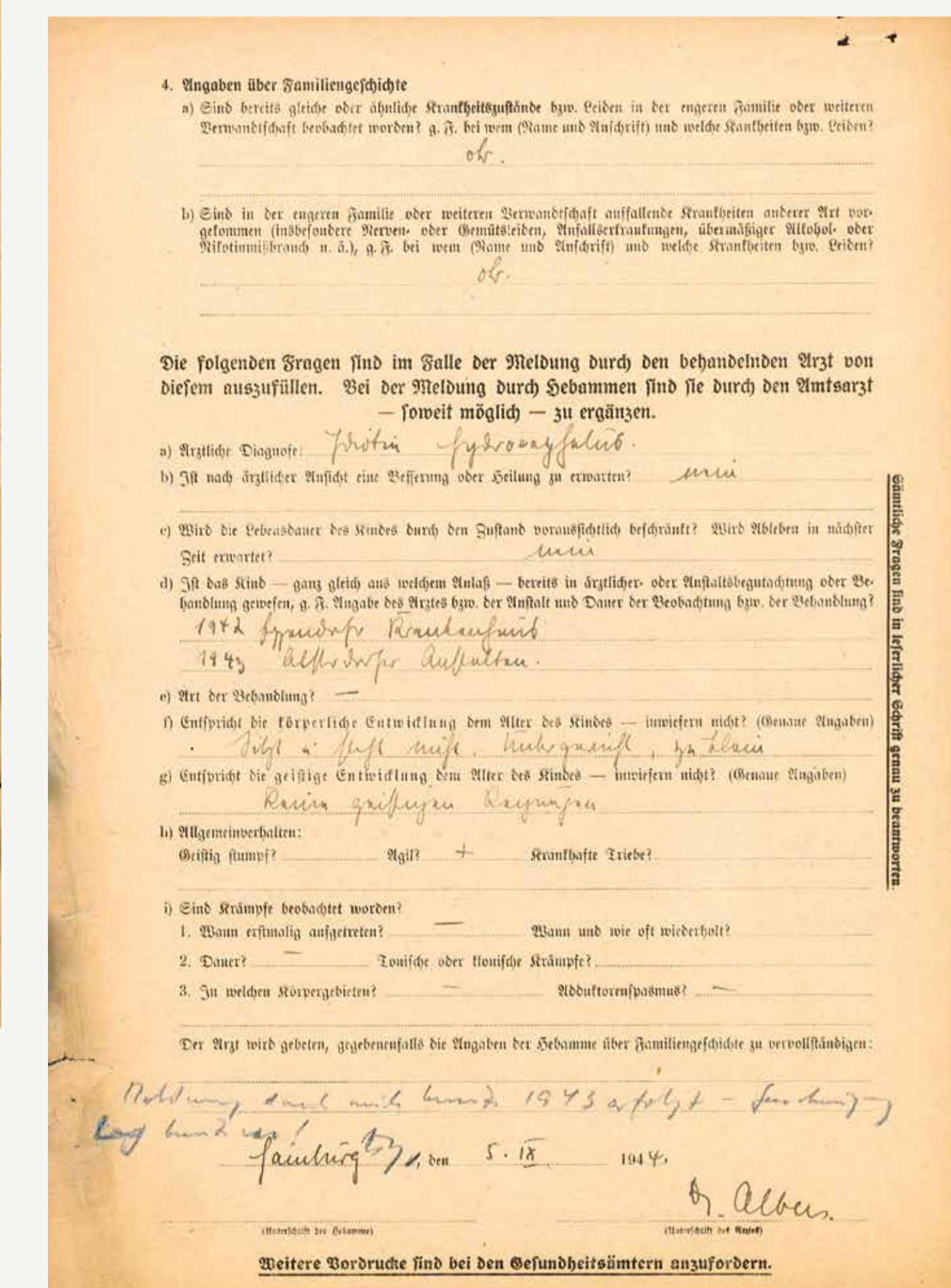
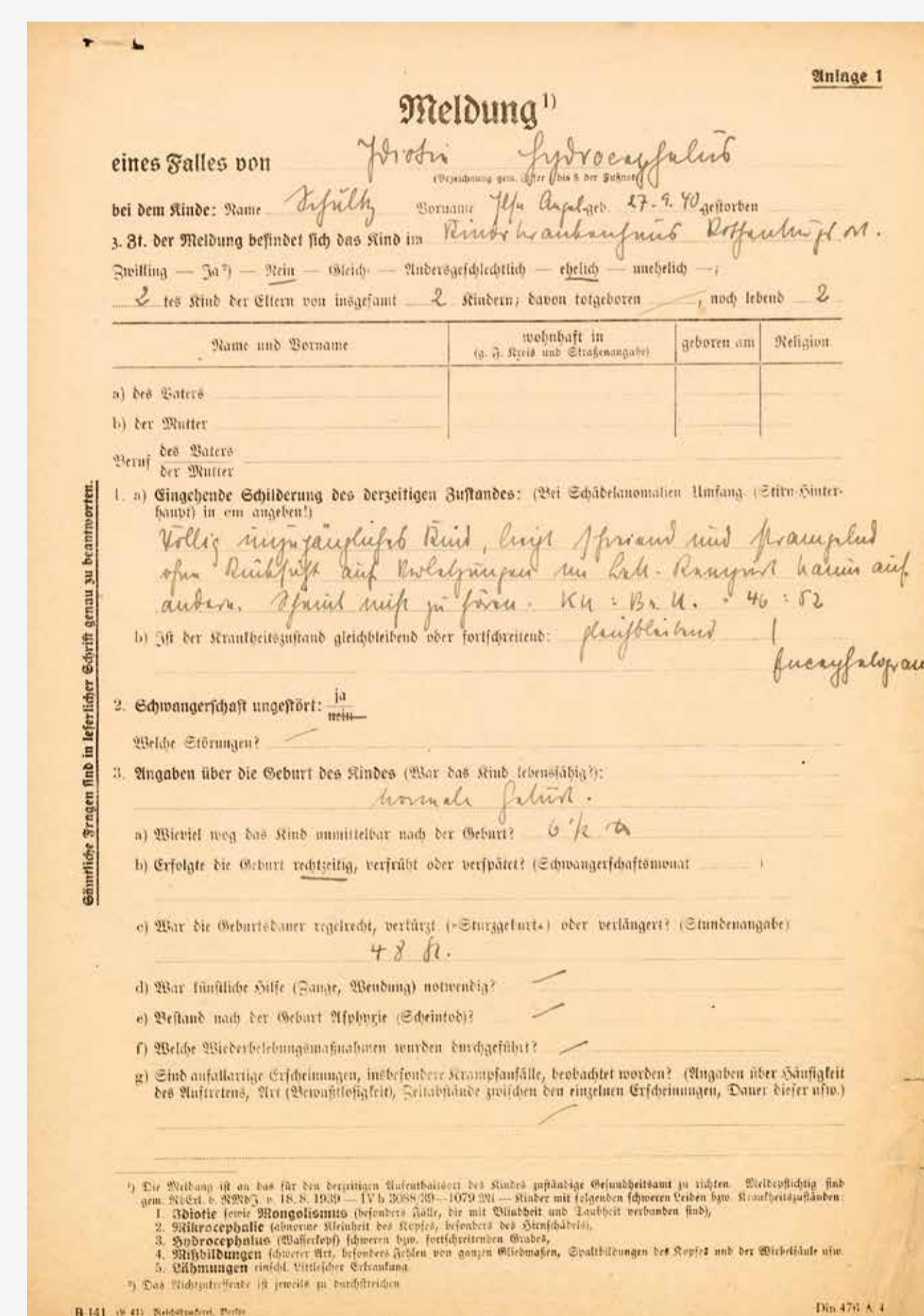
Geboren am 27. September 1940 in Hamburg, ermordet am 23. September 1944 im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort.

Quelle: Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, 2787



NSDAP-Karteikarte für Wilhelm Bayer, 1935.  
Quelle: Bundesarchiv, NSDAP-Zentralkarte, Bayer, Wilhelm

Der Kinderfacharzt Dr. Wilhelm Bayer, geboren am 8. Februar 1900 in Nimptsch/Schlesien, gestorben 1972, war ab Oktober 1934 Ärztlicher Leiter des Kinderkrankenhauses Rothenburgsort. Er war NSDAP-Mitglied und verfügte über gute Beziehungen zur „gleichgeschalteten“ Gesundheitsbehörde und zum Berliner „Euthanasie“-Gutachter Dr. Ernst Wentzler. Wentzler, ebenfalls Kinderarzt, hatte ihn für die Beteiligung an der „Kinder-Euthanasie“ gewonnen. Einer der Gründe für Bayers Teilnahme an dem Mordprogramm dürfte neben seiner generellen Zustimmung zur „Euthanasie“ die Absicht gewesen sein, durch Nutzung dieser Beziehungen Professor zu werden. Bayer erwartete von seinem ärztlichen Personal aktive Beteiligung an den Morden, ohne dass Verweigerungen, die es in Einzelfällen gab, für die Betroffenen negative Folgen gehabt hätten.



„Reichsausschuß“-Meldebogen für Ilse Schultz vom 5. September 1944, ausgefüllt von der Ärztin des Kinderkrankenhauses Rothenburgsort Dr. Lotte Albers.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352-8/7, Abt. 2000/1, 63

Die Eltern von Ilse Schultz suchten verschiedene Ärzte auf, als sich in der Entwicklung ihrer Tochter Störungen bemerkbar machten. Dr. Wilhelm Bayer, der 1943 Nachbar der Familie Schultz war, empfahl die Behandlung im Kinderkrankenhaus Rothenburgsort, um dem Kind „das Gehirn durchzublasen“. Die Aufnahme erfolgte am 28. August 1944. Knapp vier Wochen später war Ilse Schultz tot.



„Stolpersteine“ vor dem ehemaligen Kinderkrankenhaus Rothenburgsort für die inzwischen 33 namentlich bekannten, im Krankenhaus ermordeten Kinder und für den einstigen Ärztlichen Leiter, Dr. Carl Stamm, 9. Oktober 2009.

Foto: Gesche-M. Cordes, Hamburg